

Ziehung am 23. und 24. Januar d. J.

Das grosse Loos von Thaler 120,000,

sowie weitere Hauptpreise von Thlr. 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 3 mal 8000, 6000, 4 mal 5000, 12 mal 4000, 35 mal 2000 u. s. w. gewinnen will, möglicherweise verfehlten, sich bei den

schon am 23. und 24. Januar

beginnenden Gewinnziehungen der von Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Landesregierung errichteten und garantirten Geldlotterie zu behaupten. Abgesehen von den vielen bedeutenden Hauptpreisen, bietet diese Lotterie außerdem durch ihre vorzüliche Einrichtung, noch so viele Vorzühe, daß man solche mit Recht als eine der tollsten aller existierenden ähnlichen Lotterien bezeichnen darf.

Die plausiblere Einlage obiger Ziehung beträgt sl. 7 für ein ganzes Originalloos, sl. 3½ für ein Halbes, sl. 1. 45 für ein Viertel. Generale Aufträge werden gesessenhaft und prompt ausgeführt, von dem mit dem Verlauf der Post amtlich bestellten

Post-collecteur A. A. Baer in Mainz.

Ziehung am 23. und 24. Januar d. J.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisestrasse 54.

Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Außerordentlich vortheilhafte Glücks-Offerte.

Glück u. Segen bei Cohn.

Große von der resp. Landesregierung garantirte Geld-Lotterie von über

2 Millionen 280,000 Thlr.

Diese vortheilhafte Geldlotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 67,000 Poste, und werden in wenigen Monaten in 6 Abteilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Hauptgewinn von 120,000 Thlr. speciell Thaler 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 3 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 12 mal 4000, 1 mal 3000, 8 mal 2000, 3 mal 1500, 206 mal 1000, 8 mal 500, 363 mal 400, 23 mal 300, 498 mal 200, 800 mal 100, 25 mal 80, 50 mal 70, 25 mal 60, 80 mal 50, 32,650 mal 47, 10,225 mal 40, 81,25, 22 & 12 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abteilung ist amtlich auf den

23sten u. 24sten Januar d. J.

festgestellt. Es kostet hierzu das ganze Originalloos nur 4 Thlr.

das halbe do. nur 2 Thlr.

das viertel do. nur 1 Thlr.

und sende ich diese Original-Loose mit

Negierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Potterien) gegen frankire Erscheinung des Betragtes, oder

gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftrag gegeben sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die

Versendung der Gewinngelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist tatsächlich das Weltste und Allerglücklichste, indem die bei mir

Beteiligten schon die größten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000,

50,000, oftmal 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000 Thlr., 10,000 Thaler

etc. etc., und jüngst in den Monaten

November und Dezember v. J. stat-

gehoben Ziehungen die Gesamt-Summe

von über 175,000 Thaler laut amt-

lichen Gewinnlisten bei mir gewonnen

haben.

Jede Bestellung auf diese Ori-

ginallöße kann man einfach auf

eine Posteinzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg.

Hauptcomptoir, Kauf- und Wechselgeschäft.

Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Einladung

zur Beteiligung an den neu beginnenden
Ziehungen der großen von der Herzogl.
Braunschweig-Lüneburgischen Landesre-
gierung genehmigten und garantirten

Geldverlosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall

Thlr. 120,000.

Die Hauptpreise betragen:

**Thlr. 80,000, 40,000, 25,000,
20,000, 18,000, 12,000, 2 a
10,000, 3 a 8000, 2 a 6000,
4 a 3000, 12 a 4000, 3000,
35 a 2000, 3 a 1500, 206
a 1000, 8 a 500, 363 a
400, 23 a 300, 498 a 200,
800 a 100, 25 a 80, 50 a
70, 23 a 60, 60 a 50, 22650
a 47 te. et.**

Über die Hälfte der Poste werden durch sechs Verlosungen mit Gewinnen gezogen; in Allem 35,000 Gewinne und kommen solche plausibel innerhalb einiger Monate zur Entschließung.

Gegen Einsendung des Betrages oder Post-
nachnahme verleiht ic. "Original-Loose" für
die erste Verlosung, welche amtlich plau-

mäßig festgestellt

schon den 23. u. 24.

Januar 1873

stattfindet, zu den folgenden festen Preisen:

Ein ganzes Original-Loos sl. 7. — Ein halbes Original-Loos sl. 3. 30. — Ein viertel Original-Loos sl. 1. 45 S. W. unter Zusicherung prompter Bedienung.

Jeder Teilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose selbst in Händen und garantiert die Sint-Braunschweig die Gewinne.

Der amtliche Originalplan wird jeder Be-
stellung gratis beigelegt, um den Interessenten die Gewinnzettel nicht amtlicher Liste prompt zugehandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Rücksäge, welche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

In kurzen Zwischenräumen fielen acht Mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.

Man beliebe sich baldigst und direkt zu wenden an

Adolph Haas,

Staatssekretär-Haandlung

in Hamburg.

**Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Ver-
trauen sage ich meinen Inter-
essenten den besten Dank.**

Limburger- u. Schweizerfäs

empfiehlt

Otto Rist,
Oberstadt.

Emmendinger Fruchtmarkt.

10. Januar 1873.

Fruchtpreis.	Gut.	Unt.	Unt.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Wälzen	8	12	7	30
Kernen				
Galbweizen			5	30
Degagen			5	
Wiesenfrucht			4	45
Gorzen			4	24
Haber			6	
Weckflocken				

Befehlungen sind and. angenommen werden mit
Wert bei Kaiser-Post, in Lüneburg und Hannover
ausgestellt und in die Postamtshäuser über-
reicht bei den Postschaffern zu 88 fr. gerechnet.
Es erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sam-

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreister Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 6.

Dienstag, den 14. Januar

1873.

Das Enthüllungsfieber.

Die Thiers'schen Erklärungen vor der Untersuchungs-Kommission, beflegend, daß er in Wien die Mittheilung erhalten habe, daß von dort aus Frankreich mit seiner Hoffnung und Versprechungen zum Kriege ermutigt worden sei, sowie seine Behauptung, daß die Napoleon'sche Abneigung gegen ein Montpensier'sches Königreich in Spanien die Hohenzollern'sche Kandidatur ins Leben gerufen habe, sind der Anlaß zu einem Wettkampf diplomatischer Enthüllungen geworden.

Wenn uns nach dreithab Jahren eine kleine Einsicht in die haben gegeben wird, welche ein Feind spann und in denen ein Grammont hing, so dürfen wir billig fragen, ob unsere Kenntnis sich dadurch erweitert, oder ob wir dabei klüger werden als wir vorher gewesen sind. In einer Beziehung sind wir jedenfalls nicht weiter gefördert.

Schon seit langer Zeit weiß die Welt, daß die öffentlich erkennende Sprache der Diplomaten lediglich ein Mittel für diese Herren ist, ihre innersten Gedanken zu verborgen, und die gläubigen Thoren zu täuschen. Als Herr von Grammont von Wien aus, wo er des Kaiser-Napoleon Gesandter gewesen war, die inhaltliche Mission erhielt, das Ministerium des Neuherrn in Paris zu leiten, da fragt man sich angestellt: Bedeutet dies baldigen Krieg Frankreichs mit Preußen? Ein Gesandter, der vom Wiener Hof nach Paris berufen wird, mag wohl die intime Verbindung beider Mächte mit auf die Reise und in sein neues Ministerium nehmen. Damals sagte man uns in Wien und in Paris: Gott bewahre! Dieser Grammont ist unschuldig wie ein Kind und reist nur als Friedensstaube. Der Friede, so sagte man am kaiserlichen Hof und ließ es dem Volk verkünden, war niemals gesicherter als jetzt. Über die Zeichen lämen, die dunkle Punkte in der Politik anzeigen. Fürchten Sie Ultramontane in der badischen Kammer, daß der Gotthardtunnel nach seiner Vollendung, also in 10—12 Jahren, einen Weg für preußische Bataillone abgeben könne, so könnte man dies ihrer oft bewiesenen politischen Alberheit zuschreiben. Und doch war es nur ein Vichtstreit, der aus Frankreich in die Seelen unserer Schwarzen gedrungen war, von wo sie damals noch die roten Höschchen als Zünftiger der Pickelhaube erhofften. Denn nicht allzu lange nachher wurde von Seite starkköpfiger Bonapartisten dieselbe Gotthardfrage in dem gefragenden Körper zu Paris zu einem Angriff gegen Preußen benutzt, und die französische Idee einer Macht für Saboya erhofft, bereits ziemlich vernehmlich auf den Bänken der Inspizienten des Kaiserreichs. Aber die Herren Minister sagten noch das Friedens-

ziel, der mißbrauchte und schwache Olliwer voran, obgleich der Krieg bereits recht ernstlich gepflanzt war. Der Zulf und die Hohenzollernkandidatur zerriss endlich den dünnen Schleier, und Herzog Grammont gibt uns höchst naive Einblicke in seine Kriegshoffnungen.

Offenbar hatte er in Wien den Eindruck empfangen, daß dort eine starke Revanchepartei vorhanden sei, welche ebenso wie der Pfälzer Bote auf die roten Höschchen spezialisiert und deren Interessen Herr von Bunsen mindestens nicht entgegnet. Es galt also nach Grammonts Ansicht, diese Partei zu engagieren, zu ermutigen, zum Losbrechen zu bestimmen. Zu einem Allianzvertrag fühlte Grammont voreast Österreich nicht bewogen; die militärisch unvollendete Müstung des Staats, die Gespaltenheit seiner Staatskraft, die Rückstufe auf Russland mögen dies ver sagt haben. Aber es schien sicher, daß Österreich mitgerissen würde, wenn Frankreich den Krieg rasch beginnen, und durch schnelle Kriegsbereitschaft einige Erfolge erringen könnte. Grammont gesetzte, daß Wien den Krieg abgerathen habe, daß der Krieg dort unangenehm überrascht habe, und dennoch behauptet er, Grund gehabt zu haben auf Österreichs Allianz zähnen zu können. War dieses wirklich der Fall? Die Wiener Kriegspartei und das, was von Herren von Bunsen erwartet werden durfte, machen dies wahrscheinlicher als Grammonts diplomatische Enthüllungen, die sich auf Mittheilungen des österreich. Gesandten in Paris von mindestens zweideutiger Natur beschränken. Sie sprachen am 20. Juli 1870 Neutralität und frei Hand Österreichs und daneben die Wünsche für Frankreichs Waffengleich und eine Unterstützung aus, die, wenigstens nach diplomatischem Sprachgebrauch, ebensogut in einer blos moralischen Preßion auf Preußen als in wirklichen Kriegen geleistet werden könnte. Jedenfalls mußte Herr von Grammont sich sagen, daß eine wirkliche Allianz Österreichs nicht eher eintrete, bis Frankreich Waffensfolge gehabt habe, und ohne Zweifel wußte er, daß bei solchen Erfolgen Frankreich keinen großen Werth auf die Bundesgenossenschaft mehr gelegt haben würde, und daß dieselben mehr die Eifersucht Österreichs, als dessen Freundschaft zur Folge gehabt hätten. So ist das Fazit der Enthüllungen wenig belebend, denn wir hören damit nur Bekanntes, einmal daß Frankreich längst von Anger über die fortschreitende Einigung Deutschlands erfüllt, sich fast zum Krieg gegen Preußen entschlossen hat, sodann daß Herr von Bunsen darin Frankreich ermutigte, und endlich daß Napoleons ungeschickte Politik, voran der Herzog von Grammont, einen thörichten Zeitpunkt wählten, und sich in dem Traum wiederten, Preußen überraschen zu lassen.

Heute das mitzuhören. Dennoch nahm sie es übel und hatte auch Ursache dazu.

Du, meine Esoterin, die Du vielleicht aus eigener Erfahrung weißt, wie furchtbar krankend, wie schmerzlich verlebend, ja, wie herzerreißend eine solche Neuzeitung ist, wirst es gewiß bewundern, daß Minna darüber nicht in Träume versetzt, oder doch in Träumen ausbricht, sondern sich mit weiser Mäßigung begnügt, ihre Arme, den sie während ihrer Auseinandersetzung trautlich auf ihre Schultern gelegt hatte, zurückzuziehen und mit halbunterdrückter Empfindlichkeit zu sagen:

"Echte gut? Oh! Das muß ich doch wohl besser beurtheilen können. Du fahrest immer von Liebe — und willst mir einen so kleinen Wunsch nicht erfüllen! Bist es nicht im Stande? Ja, aber wenn Du legend ein Buch haben willst, um es in den Schrank zu stellen, dann muß Geld dazu sein! — So sind die Männer für sich ist ihnen nie eine unnötige Ausgabe zu groß, und uns möchten sie selbst das Unnötlste versagen, möchten uns zum Standal einvergessen lassen n!" Hier hat Minna ihm doppeltes Unrecht, denn seit einer Reihe von Jahren, d. h. seitdem die kleinen Schreihäuse seinen Geldbeutel aufsehendlich in Anspruch nahmen, hatte er kein Buch angeschafft, und dann, welcher Mann sähe sein hübsches Weibchen nicht gern wohljelldet, wäre nicht zu wollen etwas schwach in dieser Hinsicht?

Eine Frau hat indeß immer Recht, wenn sie will, also schwieg Günther achselzuckend.

Ingwischen war das Essen fertig geworden, und nachdem die

und für die französischen Waffen die ersten Erfolge erringen zu können, und zum Schluß, daß man die Sprache der Diplomatie so lesen muß, wie wenn sie von vorsichtigen Menschen im Glaubenssiegeln der ehrlichen Freude aufgebaut wosst.

Politische Tagesübersicht.

London ist gestorben! Mit welcher blühartigen Wirkung würde diese Nachricht in die Zentren Europas eingeschlagen haben, wenn das Schicksal sie vor dem deutsch-französischen Kriege in die Welt gefandt hätte! Welche Unruhungen, welche Stürme, pflegte nicht schon ein blohes Unwohlsein des Vändigers der französischen Nation in allen Wörten zu erzeugen und gar den Tod Napoleons konnte man sich nicht anders denken, als gleichbedeutend mit dem Chaos in Frankreich und einer unabschöpfenden Rückwirkung auf die übrigen Nationen.

Freilich das Chaos ist dem unglücklichen Frankreich doch nicht erspart geblieben und noch hat es seine verwirrten Zustände nicht zu ordnen vermocht. Die Dauer des Provisoriums steht wiederum nur auf zwei Augen, und zwar eines Mannes, der das gewöhnliche Menschenalter schon überschritten hat. Vergleichlich seien wir uns um, wo wir es seit Napoleons Absezung besser geworden ist in Frankreich. Mag uns die Art der französischen Nation darauf erinnern, daß Napoleon nicht allein verantwortlich ist für alles, was ihm die zeitgenössische Geschichtschreibung aufgebürdet hat, daß die Notwendigkeit, das französische Volk zu regieren, ihm manche Handlung vorschrieb, die er vielleicht gegen seine bessere Überzeugung vollführte. Die Nachwelt wird ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen und auch die Licht-Seiten seiner 22-jährigen Regierungsperiode, namentlich die Wirkung seiner frei-handelichen Prinzipien auf den enormen Aufschwung des Wohlstands im Bereich zu den schwedischen Tendenzen des Herrn Thiers, besser als bisher geschehen, zu würdigen wissen. Der Tod des mehrwürdigen Mannes, dessen Wort einst für beide Erdhälften als eine Art Orakel galt, wird wenig Sensation in der politischen Welt erzeugen; nicht einmal die bonapartistische Partei in Frankreich selbst wird davon in ihrem Bestande berührt werden, da sie schon seit einiger Zeit dazu übergegangen ist, ihre Hoffnung nur noch auf den „kaiserlichen Prinzen“ zu setzen.

Deutschland.

Offenburg, 10. Jan. Der Beschluß von Berlin, ein Reiter-Regiment hierher zu verlegen, ist dem Bernohnen nach nun eingetroffen und wird zum Bau einer Kaserne und der Stallungen ein Platz von 14. bis 15 Morgen verlangt. Heute Nachmittag noch soll der Gemeinderath mit Sachverständigen die geeigneten Plätze besichtigen.

Dieser Tage wurde Gemeindesrechner W. in Erzingen nach vorgezogenem Kassensturze plötzlich verhaftet und in das Amtsgefängnis abgeführt, nachdem sich ein bedeutendes, mehrere Tausend Gulden betragendes Defizit in seiner Kasse herausgestellt hatte.

Der Sammelfaß der Stadt Klein-Lausenburg wurde an Herrn Glaser von Basel für 2615 fl. auf 6 Jahre verpachtet.

Berlin, 11. Januar. 27 Prediger, darunter 5 Berliner,

zwillinge auf hohen Kinderstühlen platziert worden, setzte man sich in der hinterste zu Tisch.

Mina war natürlich, wegen des Hutes, nicht besonders gelautzt und Heinrich der Jüngere erhielt als Vorpost einen Beweis dafür, daß er auf einem guten Stuhl sauste, statt, wie Minna und Karl, einen zerstossenen zu nehmen. Überhaupt besorgte Minna die Taktik der meisten Frauen, war, wenn sie sich über den Gegenangriff gestört hatte, streng gegen die Kinder, obgleich sie dieselben sonst, nach Art der meisten Mütter, verzog. Günther war das gewohnt und diesmal hatte sie Recht; mitunter kührte er durch Umrühren und Blasen den Löffel Gräbe ab, den sie ihm zuerst aufgeschöpft, und begann die Kleine auf seinem Schoß zu füttern, während hier und da und dort: „Mir auch, Mutter — mir erst — nein, ich will zu erst — ich will nicht so viel — mir gib mehr, Mutter!“

Minna ließ es sich herlich schmecken, und Günther hatte vollauf zu thun, daß immer wieder aufgesperte Müllchen zu füllen, wobei es auch wohl geschah, daß ihr Näßchen stach mit dem Löffel in Rapport setzte. Dieser gute Appetit, an dem es übrigens Alles zuht fehlte, freute ihn herzlich, und giebt es einen schönen Anblick für einen jüdischen Vater! Mit freudigem Stolz schaute er vom Tappellöffel auf das halbe Haupt seiner Lieben.

Was war, das? Die Mutter rührte eben lächelnd in der Grüze

der Vorjüngsten und Karl, der Unbund, benutzte den günstigen Augenblick, fuhr mit beiden Händen in die Wäsche, um sich solchergestalt

veröffentlichten anlässlich des sogenannten Verfahrens eine Erklärung, zu welcher sie nicht durch die Gesellschaft ihrer Freiheit, sondern die Solidarität der Glaubenssiegeln und durch die in gleicher Weise tiefste Verkündigung der evang. Kirchelehrer gedrängt worden. Die Unterzeichner erkannten in der heiligen Schrift, insbesondere im neuen Testamente, die allzeitige Quelle und den allzeitigen Strom des Christenglaubens, sie wahren sich aber die freie Forschung in der heiligen Schrift. Sie sehen in den Haupt-Symbolen der Kirche den ihrer Zeit angemessenen Ausdruck über Ehre und Würde und leben und müssen sich mit dem Vorschreiten derselben im Zusammenhange, aber sie erkennen darin keine für alle Zeiten bindenden Glaubensgesetze, auf Grund deren kirchliche Behörden, oder gar die jetzigen in ihrem Bestande dazu ganz unbefugten Synodalversammlungen Anklagen erheben und Ausschließungen aussprechen dürfen.

Die „Vollständigkeit“ bringt die Nachricht: „Einem Berliner Chemiker sind eine Anzahl von Briefen übergeben worden, deren Enveloppen stark mit Moschus parfümiert sind und deren Innen ein schwerbetäubendes Aroma verbreitet. Diese Briefe sind sämtlich an den deutschen Reichskanzler gerichtet und dem Fürsten Bismarck nach allen seinen Außenbehörden gesetzt; die Untersuchung wird ergeben, ob eine etwa verabsichtigte Gesundheitsstörung durch diese Briefe möglich war.“

Mainz, 6. Januar. Heute haben sämtliche Brauer der Mainzer Altbierbrauerei die Arbeit eingestellt. Die gewordene Söhnen erhöhung wurde verworfen.

England.

London, 11. Januar. Nach dem Resultat der Reichs-Nektion Napoleons ist der Tod durch Stillstand des Blutkreislaufes herbeigeführt, als Folge einer allgemeinen Konstitutionsschwäche, verursacht durch die weit vorgeschrittenen Nierenkrankheit, die jedenfalls bald tödlich geendet hätte.

Der Mannheimer Lorenz am Neujahrstag.

Soodele — sag ich heit zu mein Lehrbiewele, 's Jahr iss rum. Die Börgeret hatt en End. So hörst du emol vorderhand 25 Rechnung. Ich hab se glei quittirt. Es werd sich hoffentlich Niemand belädt find. Es sunn Königreite, die jetzt e Jahr lang im Buch schreibn. Auer daß de mer überal recht heftlich bist und e gleichlig Reichsreit wünscht. Un daß de met se wilde Dhaler un se Holländer heubringt. Verschame? Schmu recht, Meeschter, segt's Biewele mit d'r neis Blätzapp, die'r zum Krichtkinn vun mer erict holt. Schmu recht. Ich v'sorg alles.

Wache Se norr ewil de Schreibpult schwer, daß mer Platz for' s Geld ericke. — Mein Lehrbiewele redd nêmlich immer per mir! Mir habe heit die un die Afferung übernomme, segt'r, wann'n Demand frogt. Mir habe die nei Rheinbrück zammegengaglt. Mir habe heit drei Kästche uss die Wiener Weltausschaltung geschickt. Mir habe die golde Preissmedallie vun Kanoneblech in Kaiserlautere ericke. Un so weiter. Es iss eine en Manneiner Bu. Männer! Un — es iss mein Scheine so, segt'r, manz ma'n iner die sonderbar Souveränität aus der Werkstatt zu redd schetst. — Ich seg mich also an mein Schreibpult und holl uss mein Lehrbiewele mit'm große Geldsack. Um mir die Zeit zu vertreibe, bedrach ich de neis Kallenner, uss dem ich bereits ver-

eine Boulette zu Gemüth zu ziehen, was seine Geschwister zu lautem Protest veranlaßte. Günther verfeigte ihm dafür eine Ohrfeige, die still, ohne Geschrei hingenommen ward in dem Staunen über solchen, sehr seltenen Akt väterlicher Autorität.

Mina betrachtete diesen, indeß als Eingriff in ihre Rechte als Mutter und Prädestin bei Tisch. Die kleine Faile zwischen den Augenbrauen vertiefte sich und sie ward dunkelrot.

Im selben Moment jauchte das Kind vergnügt auf, und Minna die Kleine rief angstlich: „Eminchen, Eminchen, was machst Du!“

Die Kleine hatte, während der Papa sich anderweitig beschäftigte, wiedlich in der Brücke geprancs, und dann den Teller vom Tisch herunterzogen, welches Kunststück ihr den Freudenlaut entlockte. Günther fing zwar den Teller im Fassen auf, konnte es aber nicht verhindern, daß sein Inhalt ihn überströmte.

„Auch noch!“ — Frau Minna wischte ihm die Suppe ab. „Kannst Du nicht einmal auf das Kind achten und es gehörig pappeln? Aber anstatt auf das, was Du vorhaft, zu sehen, gubst Du Dich um, und rührst Eminen die Gasse auf, daß man keinen Bissen essen kann. Karl ist unruh, aber Kinder sind Kinder; wenn er groß ist, wird so etwas nicht mehr thun!“

(Fortsetzung folgt.)

schieden. Dag im Wong Januar 1873 roth ang'schritte habt. Wenn ich epool impre halb Jode widdet. Dr. Zwölfe holt per Rechnung widdet in die Hand gabe, un g'sagt. Dass keim' leste. Sie holt es, und es heißt das d'leicht. Und schreves erne, ob Se die Leit mit Räuberwich innerlaufe dhäte. —

Dr. Dreßel holt g'sagt. Ich bin ned, wie'n Ladde habt. — No, sag' ich, do lete de Satz aus, Biewele. Sagt mir je empol heer, die Messumme. Wann'd ordentlich einkassiert, un d'r es schlecht Geld, in die Hand wölf schoppe lasse, fallt was ab for dich. Sollst auch leere im neis Johrl. Also raus mit de Bravener. — Legal'r mer widdet die 25 quittite Rechnunge uss de Schreibpult un segt: Ja, Geld hab ich leue's. Meeschter. — Was? sag ich, du hörst e Geld? Lumpen, ich schläg d'r Bieb ab. Wo hörst dich die ganze Zeit rumgezisse? — Fangt an zu heile wir'n Schokkend un reservirt, wie folgt: Dr. Cene, seg'r, holt g'sagt: ich soll in vergohn Dag widdet eischt sein Haus verfaßt hawe. — Dr. Achzehn holt im Bett gelege. Der Doktor hätt' jedi Begegning verbote, segt'r. Er kommt jetzt kei Geld zähle. — Dr. Neinezehn holt g'sagt: Geschter war sein Frau aus Kindbett kumm. Er schit kam er, un dann kamte Sie. — Dr. Zwanzig holt mer abgepupte un de Backe g'hoome, als hätt' er Bahnhof. — Dr. Genezwanzig holt war verreest. — Dr. Zweizwanzig holt auszeppe. Wohin, wisse, die Giebel! — Dr. Dreizezwanzig holt de Kassenschlüssel verlore. — Dr. Vierzehnzehn holt B'sich g'satt — un d'r Vierzehnzehn holt die Hals hente! Dass meigte Se sich merle! —

Soodole, Männer! Dass iss mein Nejohrl! Scheener kann ma die net Schrähl gowis mit anfangel! — Körte Wechsl, lange Zahler, Klugigat greczet, Einnahmen schmeler! Multum Arweit un e' Geld. — Hol d'r Deitrol fo'r Welt!

Geld-Cours.
Preuß. Friedrichsdorff. fl. 9 57^{1/2}—58^{1/2}/20. Brandenburg. fl. 9 20^{1/2}—21^{1/2}.
Büdiden fl. 9 42—44. Endlich Oberdeutschland. fl. 17^{1/2}—18^{1/2}.
Holland. 10fl. Stute fl. 9 53—55. Russische Imperiale. fl. 9 43—45.
Kand-Bulaten fl. 5 30—32. Dollars in Gold fl. 2 26—26.

Öbrige källliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

5° unkündbare Pfandbriefe

Rheinischen Hypotheken-Bank zu Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können zum Paricourse von der Bank und ihren Vertretungsstellen bezogen werden.

Die Pfandbriefe zerfallen in Stücke von Thlr. 1000, Thlr. 500, Thlr. 200, Thlr. 100. Sie sind bis zum 1. Juni

1873 unkündbar. Vom 1. Juni 1873 an werden die Pfandbriefe innerhalb 36 Jahren durch Verlösung amortisiert.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen am 1. Juni und am 1. Dezember zahlbaren Zins-Coupons verlehnt.

Die Zahlung der Zinsen und der verloosten Pfandbriefe erfolgt bei allen Vertretungsstellen, insbesondere aber in

Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. B., Constanz, Frankfurt a. M., Stuttgart und Basel

(zum Tageskurse der Gulden).

Zu Vertretungsstellen haben wir im

In Freiburg
„Waldkirch“
„Emmendingen“
die Filiale der Rheinischen Credit-Bank,
Herrn Bürgermeister Weiss, Vorsteher der Sparcasse,
Wenzler
ernannt. Bei denselben stehen ausführliche Prospective zur Verfügung.
Mannheim, den 8. Januar 1873.

Rheinische Hypotheken-Bank.
Cannz-Unterricht.
Zeichnet Hochachtungsvoll
J. Trautmann,
Tanzlehrer von Mannheim.

zu eröffnen. Diejenigen Damen und Herren, welche sich zu befehligen gedenken, werden gebeten, sich im Gasthause zum Engel, wo ebenfalls auch der Unterricht abgehalten wird, anzumelden.

Schreiner-Gesuch.
Ein tüchtiger Schreiner findet lohnende und dauernde Arbeit bei Rudolph Hetzel.

Steigerungs-Auktionierung.

In Folge öffentlicher Verfügung werden

vom Georg Eisel, Hafner von

Kenzingen, am

Dienstag, 4. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr, im Rathaus hier die unten beschriebenen, auf der Gemarkung kenngelogenen Eigenschaften öffentlich versteigert und als Eigentum endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Grundstück Nr. 467.

Auf 63 Meter Hofraithe eine zweistöckige Behausung in der Engelgasse neben Zaver Ringenbach und der Werthgasse sowie

1 Ar 89 Meter Hausgarten hinter dem Hause, taxirt zu 850 fl.

Grundstück Nr. 6907.

25 Ar 92 Meter Acker im Kreuzfeld, taxirt zu . . . 275 fl.

Grundstück Nr. 8005.

13 Ar 32 Meter Acker im Nonnenholzle, taxirt zu . . . 180 fl. Kenzingen, 7. Januar 1873.

Der Vollstrecker beantw.

Straub,
Großh. Notar.

Holz-Versteigerung.

Aus den Thenenbacher Domänen-Waldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einer unverzinslichen Vorgrifft bis 1. Ott. d. J. öffentlich versteigert:

Dienstag, den 14. Januar 1873,

District Koehlwald:

153 Ster buchenes, 5 Ster eichenes, 5 Ster tannenes Scheitholz, 50 Ster buchenes, 9 Ster gemischtes Brügelholz, 2100 Stück buchene Wellen, 1 Poos Schlag-Abraum.

Mittwoch, den 15. Januar 1873,

District Geiswald:

357 Ster buchenes, 3 Ster eichenes Scheitholz, 47 Ster buchenes, 3 Ster gemischtes Brügelholz, 2000 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag am 1. Tag beim s. g. Teufelsbrücke, am 2. Tag beim neuen Brunnen an der Keppenbacher Straße.

Emmendingen, den 4. Januar 1873.
Gr. Bezirksoffiziel.

Fischer.

Die Erben des verstorbenen Chirurgen Koch von Denzlingen lassen der Erbtheilung wegen

Mittwoch, den 13. d. M.,

Mittags 1 Uhr

im Ochsenwirthshaus in Denzlingen ein geräumiges Wohnhaus nebst Hofplatz, Scheuer, Stallung und 1½ Morgen Gras-Garten öffentlich versteigern. Das ganze Anwesen liegt an dem Dorfbache und darf sich deshalb zum Betriebe von verschiedenen Geschäften eignen.

Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Barthent's Baumwollfuch

der Einrichungs-Gebühren

öffentlicher Anzeigen für ein

beschäftiges Gebiet

habe ich ein Schaufenster

in Freiburg i. Br. Bertholdstraße Nr. 13,

in Emmendingen in meinem Hause

bestimmt.

— Anton Beck,

Geschäftsgesell

in Freiburg, Bertholdstraße Nr. 13.

Außerordentlich vortheilhafte Glücks-Offerte.

Glück u. Segen bei Cohn.

Haupt-Gewinn ev. 360,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung.		Die Gewinne garantiert der Staat
Anzeige		von über

Einladung zur Beteiligung an die Gewinn-Chancen

der von der Landes-Regierung garantirten grossen Geld-Lotterie,

in welcher über

2 Millionen 286,000 Thlr.

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 67,000 Loose enthalten, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 360,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 120,000 Thaler Pr. Cr., speciell Thaler 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 3 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 12 mal 4000, 1 mal 3000, 35 mal 2000, 3 mal 1500, 206 mal 1000, 8 mal 500, 363 mal 400, 23 mal 300, 498 mal 200, 800 mal 100, 25 mal 80, 50 mal 70, 25 mal 60, 60 mal 50, 22,650 mal 47, 10,225 mal 40, 31, 25, 22 & 12 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den

23ten u. 24ten Januar d. J. festgestellt. Es kostet hierzu

das ganze Originalloose nur 4 Thlr.

das halbe do. nur 2 Thlr.

das viertel do. nur 1 Thlr.

und sende ich diese Original-Loose mit Regierungswappen (nicht von den verbreiteten Preussen oder Privat-Lotterien) gegen frankierte Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden den gebrachten Auftraggeber sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinn-gelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Jeder der Beteiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zusandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direkt an die Interessen-prompt und unter strengster Ver-schwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauvoll an

Laz. Samms. Cohn

in Hamburg.

Hauptcomptoir, Bank- und Wechselsegeschäft.

Ziehung am 23. und 24. Januar d. J.

Wer im neuen Jahre

Das grosse Loos von Thaler 120,000, sowie weitere Hauptpreise von Thlr. 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2mal 10,000, 5mal 8000, 6000, 4mal 5000, 12mal 4000, 35mal 2000 u. s. w. gewinnen will, möge nicht versäumen, sich bei den

schon am 23. und 24. Januar beginnenden Gewinnziehungen der von Herzogl. Braunschweig-Lüneburger Landes-Regierung errichteten und garantirten Geldlotterie zu beteiligen. Abgesehen von den vielen bedeutenden Hauptgewinnen, bietet diese Lotterie außerdem durch ihre vortreffliche Einrichtung, noch so viele Vortheile, daß man solche mit Recht als eine der solidesten aller existirenden ähnlichen Institute bezeichnen darf.

Die plangemäß Einlage obiger Ziehung beträgt fl. 7 für ein ganzes Originalloose, fl. 3½

für ein halbes, fl. 1, 45 für ein Viertel.

Geneigte Aufträge werden gewissenhaft und prompt ausgeführt, von dem mit dem Verkauf der Loos amtlich bestellten

Hauptcollecteur J. A. Baer in Mainz.

Ziehung am 23. und 24. Januar d. J.

Kedaktion, Druck und Verlag von A. Höller in Emmendingen.

Befüllungen sind ebenfalls bei Kaiser, Volk, Amtshof und in Bill. Postbüro bei den Postboten zu 28 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Amter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 7.

Donnerstag, den 16. Januar

1873.

Der Tod Louis Napoleons.

Der Tod, der große Gleichmacher auf Erden, hat einen Mann nunmehr abberufen, an dessen Namen sich vor wenigen Jahren noch Hoffnungen wie Befürchtungen in der ganzen Welt knüpften. Louis Napoleons Gunst oder Ungunst schien Tag oder Nacht über alle politischen Vorgänge unserer Zeit zu verhängen. Was "ER" — man gewöhnte sich an diese Schreibweise eines Witzblattes, weil sie den Thatsachen entsprach — was Louis Napoleon wollte, war durch anderthalb Jahrzehnte so weltbekannt, daß selbst sein bitterster Feind ihn, unter den Kron-Jubiläen seiner Zeit, als den "Hecht im Karpenstein" bezeichnete.

Der Tod hat ihn abberufen, nachdem Misgeschick und eigene Verhübung bereits seinen politischen Tod herbeigeführt hatten. Sein Misgeschick begann von dem Tage an, wo er, nicht zufrieden mit den glänzenden Erfolgen seines Glückritterthums in Europa, seine Hand ausstreckte über die neue Welt und durch Intervention in Mexiko über das Geschick der nordamerikanischen Union glaubte versügen zu können. — Seine Verhübung lag in der Konsequenz seines ganzen Regimentes, das ihn zu einem Kriege gegen Deutschland zwang, um durch Glorie dem Volk zu schmeicheln, von dem er wußte, daß es ihm nur im Glück, nicht in seinem Misgeschick folgen wollte.

Selten tritt der Fall ein, daß sich in einem einzigen Menschenleben ein sittliches Weltprinzip so offen wie hier wieder spiegelt. In der Lebensgeschichte Louis Napoleons wird der Freund des Abenteuers, des Glücks, der klugen Berechnung, der glücklichen Überlegenheit und der Ausnutzung aller Eugenien und Schwächen der Menschen eine Fülle glänzenden Interesses finden. Auch der Freund politischer Freiheit wird dem Regimente Louis Napoleons gar Menschen zu Gunsten anzurechnen haben, was zur Umgestaltung der europäischen Verhältnisse geführt. Mehr aber als all das hat der ethische Beurtheiler aus dem Lebenslauf dieses Mannes eine große Lehre zu nehmen. Es ist dies die Lehre von der Fehlbarkeit aller klugen Berechnungen, wenn sie den Boden der sittlichen Grundsätze verläßt und vermeint diesen später wieder zu gewinnen, wenn man nur erst mächtig genug geworden ist, um Herr seines Geschicks zu sein.

Louis Napoleons Leben heilt sich in drei Epochen, die sich nicht bloß im äußeren Geschick, sondern im inneren ethischen Wesen stark unterscheiden. In der ersten Epoche, in der Zeit, wo er als Flüchtling lebte und auf glückliche Handstreiche sann, um durch

Drei Tage.

(Fortsetzung.)

Karline nahm jetzt das Kind, welchen Titel bekanntlich immer der jüngste Sproß führt, und ging in die Vorderstube, während Günther sich heldenmütig beherrschte und zu essen begann, obgleich die übrigens angebrannte Grütze nicht gerade sein Leibgericht war. Die Kinder aßen mäusestil und die Mutter schwieg schmollend. Mehr um die peinliche Stille zu unterbrechen, als um zu tadeln, sagte er endlich leichthin: „Die Grütze ist ein wenig angebrannt.“

„Du hast immer etwas zu mäkeln und verwöhnst mir dadurch nur die Kinder, gibst aber kein Geld zu befreitem Essen. Überhaupt sage das der Karline. Ich kann mich nicht wegen jeder Kleinigkeit mit ihr ausspielen.“ Als meine Schuld, daß Du Dir keine Köhlin hälst? Und nach Allem selbst sehen, sogar nach solchen Gerichten, kann ich nicht, habe mit den Kindern genug zu thun. Freilich — wozu ist die Frau da, als um Magd zu spielen und den gnädigen Herrn —“

„Minna — nicht in dem Ton weiter, wenn ich essen soll!“ unterbrach er sie mit Nachdruck.

„Und zuletzt soll man auch nicht einmal mehr ein Wort sagen dürfen! Nun, ich gehörte ja auch — ach!“

Nach diesem Seufzer nahm sie die Miene einer Märtyrerin an,

sein Erscheinen in Straßburg und Boulogne die französische Nation hinzureihen, damals war er ein Enthusiast. Er hatte den Glauben an das, was ihn begeisterte, und daß dieses auch stark genug sein würde, eine Nation in einen Untergang zu versetzen. Es war dies die politisch schwächste aber ethisch reinste Epoche eines Menschenreis.

Nachdem er in beiden missglückten Versuchen die Ehre empfangen, daß der Beg. des Enthusiasmus nicht der ist, auf dem ein Volk einen Menschen zur höchsten Stufe des Glückes erhebt, daß nicht das Glück dem Enthusiasten ziemt, sondern der Enthusiast dem Glück folgt, da ward er ein Glücksjäger um jeden Preis. Da ward er der Berechneter, der keine Freude, kein Gesetz, keine Verfassung, keinen Eid achtete und in Folge dieser Berechnung sein Geschick auf Ausruhung aller Schwächen und Gebrechen der Menschen setzte, die mit ihm die Jagd nach dem Glück unternahmen wollten.

Diese zweite Epoche seines Lebens war von verführerischem Erfolge. Dem Enthusiasten mißlang Alles, dem Meister gelang Alles! Eine Nation, die verglichen erlebt, wird mit hineingerissen in den vergifteten Prozeß der ethischen Verfestigung, in welchem man Alles für erlaubt hält was gütet, und nicht Frankreich allein, sondern ganz Europa wurde von dem Gift infiziert. Das Glück, welches sein kühres Dasein krönte, schien sogar sein inneres Wesen zu haben. Er geriet nicht bloß die Genugthuung, von seinem glücksjägerischen Anhäng als „Ketter der Gesellschaft“ angebetet zu werden, sondern gewann sich auch die Gunst oder mindestens doch die Aussöhnung mit den Besseren durch seinen Kampf gegen Russland und seine Befreiung Italiens.

Von hier ab tritt die dritte Epoche ein, die dem Verstorbenen zur Ehre gereicht, deren Misglücken aber die ethische Wahrheit hell aufleuchten läßt.

Als Louis Napoleon nach dem orientalischen und dem italienischen Krieg wahrnahm, daß auch die Christlichen und Christinnen sich der Früchte seiner Regierung erfreuen, wollte er ernstlich umkehren und durch ein freies Regiment, durch die sogenannte „Königung des Gebäudes“ die Flecken verwischen, welche der Meineid auf seine Stiefel gezeichnet. Er wollte es ernstlich; aber das Geschick, das jeden Dieb, der mit dem Raub in der Hand ehrlich werden will, erfaßt und zurückföhrt in den Pfuhl seiner Sünde, das Geschick vereitete den Willen dessen, der sich die Umkehr im Glücke leicht dachte. Wer so auf den Thron

und darauf die Krone zur Hand, um den Kindern Bouletten zu geben. Heinrich der Jüngere, der den Geschmack des Alteren teilte, hatte seine Grüße nicht ausgegeben, wagte sie aber heute nicht stehen zu lassen. Da er sich unbeachtet sah, wollte er den Rest seiner Schwester Minna zutun kommen lassen. Diese hob, sich dagegen eifrig verwahrend, ihren Teller in die Höhe, und stieß dabei so heftig an den Arm der Mutter, daß dieser die Bouletten in's Gesicht flogen.

Das Erstaunen und die Verstörung der Kinder war so komisch, daß Günther ein Lächeln nicht unterdrücken konnte; Minna aber nahm die Sache ernst. Unter elichen Handgreiflichkeiten und einer Fluth von Schelworten wurden Minna die und Heinrich der Jüngere, vom Tisch verbannt. „Und Du,“ wandte sie sich an den großen Heinrich — „Du bist mir schön! Kann ich denn meine Augen überall haben? Statt als Vater Ordnung zu halten und sie wenigstens bei Tisch Astand zu lehren, denkt Du schon genug zu thun, wenn Du das Bischen Geld schaffst — rübst keine Hand! Deinetwegen könnten sie mich rein umbringen!“

Welch Widerspruch mit dem früher Geäußerten! Doch wann und wo sind Frauen wohl eine Viertelstunde lang konsequent?

Günther war schon bei ihren ersten Worten Messer und Gabel hin und ging, die Thüre unsanft schlüssend, in die Vorderstube, wo in einer Ecke Minchen weinte, in der andern ihr Bruder trostete. Karline versüßte sich mit dem Kind nach hinten, und alsbald erhob sich die schlendende Stimme ihrer Herrin,